**Zeitschrift:** Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

**Band:** 37 (1870)

**Artikel:** Beilage VI: Organisation des Zeichnenunterrichts

Autor: Utzinger, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-744267

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Organisation des Zeichnenunterrichts

bon

herrn S. Utinger, Sefundarlehrer.

Bekanntlich theilen fich bie Unterrichtsfächer ber Volksschulen in zwei Gruppen, die formellen und die materiellen, auch wohl die elemen= taren und realiftischen Facher genannt. Erftere bezweden bie Entwicklung und Ausbildung ber Beiftes- und Korperfrafte, alfo bas Konnen, Diefe bie Ausfüllung ber burch jene geschaffenen Form mit fruchtbringenben Ibeen und nuplichen Renntniffen. Wir Alle find jest barin einig, bag biese beiben Formen bes Unterrichts ber Zeit nach nicht getrennt werben burfen, sondern durch alle Stufen ber Bolksschule neben einander ber laufen muffen. Dem war nicht immer fo. Jedermann weiß, daß bie fog. alte Schule nur ben Formalunterricht pflegte, und es trop ber rein mechanischen Beise besfelben in einzelnen Gebieten zu ansehnlichen Reful= Wir wiffen wenigstens vom Borenfagen, welchen Werth taten brachte. man auf bas Schreiben legte. Der Anabe, welcher feine Schriftzuge am schönsten malen fonnte, war gum Pfarrer geboren und wenn ihm bie Berhältniffe es nicht geftatteten, zu biefem Ibeal menschlicher Große aufzusteigen, so mußte er boch wenigstens zu einem "Schulmeifter in bie Lehr." - Wenn man alfo auf Schreiben, Lefen, Rechnen, Singen, großes Bewicht legte, fo konnte man fich wundern, warum bas Beichnen, bas boch auch ein formelles Fach ift, burchaus verpont war, in bem Mage. bag ber Knabe, ber es fich einfallen ließ, nach beendigter Aufgabe ein "Mannli" auf feine Tafel zu zeichnen, als Sauptfünder bestraft wurde.

Aber auch in der neuen Schule stoßen wir auf eine ähnliche Unbesgreislichkeit. Dieselbe hat nämlich den Gesangunterricht auf eine hohe Stuse der Vervollkommnung erhoben, dank dem Eiser unserer Gesangs väter und ihrer willigen Zöglinge, der Lehrer. Der ganze Unterricht ist genau methodistrt, und es braucht nur eine sleißige Durchführung des Planes, um zu den erfreulichsten Resultaten zu gelangen. Und diese Bemühungen sinden ein Echo überall, daheim in der Familie, auf der Straße, in Vereinen, überall Sang und Klang. Aber das Zeichnen?

Ift ber Gefang bas erklärte Lieblingskind, fo ift bas Zeichnen bas Stieffind in Schule und Saus. Allerdings bietet bas Beichnen ben Nachtheil, bag es einiges Material, Bleiftift und Papier, ober Tafel und Griffel erfordert; ferner dag die Wirkung auf Undere nicht fo unmittelbar und auffällig ift, wie beim Singen; bafür aber hat es Vieles vor biefem voraus. Nicht nur find jedem Menfchen die Werkzeuge zum Beichnen, Auge und Sand, eben fo gut angeboren, wie Mund und Rehl= kopf, die Werkzeuge zum Singen; sondern es ift eine ausgemachte Sache, daß nicht Jeder zum Singen geboren ift. Wohl aber kann Jeder Zeichnen Iernen; benn bas Busammenfugen von geraden und frummen Linien ift beim Zeichnen nicht schwerer, als beim Schreiben; und es ift noch Nie= mand eingefallen zu behaupten, er fonne nicht fchreiben lernen; im Begen= theil wiffen wir, daß es einer rationellen Schreibmethode möglich ift, Jedermann eine deutliche, fliegende, ja fcone Sandschrift beizubringen. Dazu kommt noch, daß ber Nuten bes Singens nur in feiner afthetischen und, wenn man will, moralischen Ginwirfung auf den Denschen liegt, während das Zeichnen diefen Vortheil nicht minder in fich schließt, und baneben noch von großer praktischer Wirksamkeit ift. Ohne die Wichtigfeit bes Gefangunterrichtes beshalb unterschäpen zu wollen, bin ich ber Anficht, daß bem Beichnen, um feiner boppelten Nüglichkeit willen, ber Borrang vor bem Singen gebührt; und bag also bie Berudfichtigung, bie biefe beiben Facher gur Beit in ber Bolfeschule genießen, nicht im Berhaltniß zu ihrer Wichtigfeit fteht.

Es sei mir gestattet, die Beantwortung folgender zwei Fragen zu versuchen:

- 1) Welches war das Ziel und die Methode des bisherigen Zeichnen= unterrichts?
- 2) Welches find die Ziele und die Mittel des anzustrebenden Zeichnenunterrichts?

Das Zeichnen wurde als eine sangenehme Erholung betrachtet, die nebenbei auch von Nutzen sei. Nun ist aber die Erholung immer Selbstsweck, und wo Etwas in diesem Sinne betrieben wird, da ist es mit dem Nutzen nicht weit her. Auch liegt es im Wesen der Erholung, daß ste keiner Methode bedarf, diese sogar verschmäht, denn wenn wir uns ersholen wollen, so geschieht dieß eben dadurch, daß wir uns einmal aller Methode und Gründlichkeit entschlagen. Sanz in diesem Sinne zeichnet man den kleinen Schülern sofort kleine Bilder an die Wandtasel, und gestattet es, daß sie dieselben mit dem Lineal nachzeichnen, wüst oder schön, groß oder klein, wie's der Zusall mit sich bringt. Später hängt man ihnen Wandtaseln mit eben solchen Bilden vor.

Es ift felbstverständlich, daß fich bald ein großer Unterschied in ber Runftfertigkeit ber Schuler zeigen wirb, ber es nach Rurzem unmöglich macht, die Schuler gemeinschaftlich zu bethätigen, - man wird ihnen alfo Borlagen geben, wobei man fo gut wie möglich bie individuelle Befähigung berückfichtigt. Diefe Borlagen enthalten wieder Bilbehen, und zwar Gegenstände, Thier= und Menschenköpfe, Blumen, Landschaft= chen. Dem jungen Runftler verleidet bald bas Umrifgeichnen, er will schattirte Zeichnungen, und hat keine Rube, bis er fich durch alle diese Gebiete hindurch getummelt hat. Wenn es irgendwie geftattet ift, muß bie Farbenschachtel noch berbei, um die Figur, je bunter, je beffer, zu bemalen. Mit ben Umriffen nimmt er's nicht genau, fle find ja bie Rebensache, und um ja recht bald bamit fertig zu fein, werden alle er= laubten und verbotenen Sulfsmittel herbeigezogen: Lineal, Birkel, Durch= ftechnadel, Loschpapier, ja fogar in unbewachten Stunden die Fenfter= fcheibe. - In ber Sekundarschule folgt Fortsetzung, nur werden bier die Figuren auf ichoneres Bapier, und im Gangen reinlicher und präzifer ausgeführt. — Un ben Eramentagen feben wir an Wanden und auf Tischen eine kleine Runftausstellung prangen, und ber Nichtfundige erfaunt ob ber Sauberkeit ber Beichnungen.

Sehen wir aber die Produkte genauer durch und suchen wir nach deren Berfassern, so sinden wir im Berhältniß zur Schülerzahl wenige Namen; und es ist das die nothwendige Konsequenz dieser Zeichnungs= methode, nämlich: einige Wenige, besonders Begabte, bringen es zu einer gewissen Handsertigkeit (das ist aber auch Alles), und das Gros der jungen Armee hat von den vielen Zeichnungsstunden Nichts profitirt.

Wie steht es aber mit jenen Besten, wenn sie die Schule verlassen haben? Die erwachsenen Sohne und Töchter treten in Gesangvereine ein, und bilden ihre Singsertigkeit weiter aus. Das Leben zwingt sie, ihre Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen zu gebrauchen; es würde sie auch veranlassen, die Fertigkeit im Zeichnen zu brauchen, wenn ste welche besässen. Nun bemerkt der angehende Landwirth erst, daß er nicht gelernt hat, ein Rischen zu machen für Haus oder Garten, einen Gegenstand zu zeichnen, wie er ihn von einem Handwerker erhalten möchte; der Handwerker sieht in der Fremde auf Ausstellungen zc., Dinge, die er daheim auch aussühren möchte, wenn er nur im Stand wäre, mit der Hand dem Gedächtniß zu Hülse zu kommen; die Tochter hätte vielleicht Ideen genug, zu ihren Arbeiten selbständige Plänchen zu entwersen, wenn nur die Hand nicht den Gehorsam versagte; der Jüngling, der sich den Wissenschaften widmet, und nicht musikalisch ist, würde sich vielleicht gerne mit Zeichnen eine angenehme Nebenbeschäftigung verschaffen, wenn

er nur gelernt hätte, wenigstens einfache Gegenstände ber Natur selbstständig nachzubilden: Alle zusammen finden, daß sie, bei Licht besehen, kaum im Stande sind, eine längere gerade Linie von Hand zu ziehen. Rein Wunder, daß sie auf das Zeichnen, d. h. das Kopiren von Vorslagen, als auf eine kindische Beschäftigung zurücksehen, und daß es Keinem einfällt, ben Zeichenstift je wieder zur Hand zu nehmen.

Ich habe im Vorigen die Konfequenzen der bestehenden Zeichnungs= methode auseinandergesett; es wäre unrecht, nicht anzusühren, daß die Lehrer des Kantons Zürich den Mißstand in diesem Fache längst gefühlt haben, und sich nach Kräften, wenn auch mit verschiedenem Erfolg, be= mühen, auf die richtige Bahn zu gelangen. — Um aber eine gründliche Seilung herbeizusühren, genügt es nicht, daß man an der Methode, die man für unrichtig erkennt, ausbessert, sondern man muß sie über Bord wersen, und eine solche annehmen, die zu einem bestimmten Ziele führt.

Nach meiner Ansicht ist nun das Ziel des Zeichnenunterrichts in den Volksschulen, zu welchen ich auch die Fortbildungsschulen zähle, folgendes:

- 1) Der Schüler soll in das Verständniß der schönen Formen einges führt werden; es ist also auf theoretisch=praktischem Wege darnach zu streben, daß ihm die Begriffe Symmetrie, Ebenmaß, Verhält=niß, Einfachheit, Ueberladung u. s. w. zum vollen Bewußtsein kommen.
- 2) Auge und Sand find so zu üben, daß er die einfachern unter diesen Formen mit den gewöhnlichen Mitteln des Zeichnens, Griffel, Stift, Feber barftellen fann.
- 3) Ziel der Sekundar- und Fortbildungsschulen: Der Schüler ift dahin zu bringen, daß er einfache Gegenstände seiner Umgebung ober seines Berufskreises je nach Umftänden auf perspektivischem Wege oder durch Grund- und Aufriß selbständig nachbilden kann; was von selbst in sich schließt, daß der Intelligente dann im Stande sein wird, ähnliche Formen aus sich selbst zu produziren.

Bur nähern Begründung dieses Zieles erlaube mir ein paar allgemeine Bemerkungen über das Wesen des Zeichnens. Dasselbe stellt Vormen im Bilde dar, die der Natur oder der Idee entnommen sind. Der Zweck dieser Darstellung ist entweder ein äußerer oder ein innerer: Entweder hat man die praktische Nütlichkeit im Auge, oder man will schöne Formen um ihrer selbst willen gestalten. Das Eine schließt jedoch das Andere nicht aus. So kann z. B. auch ein Plan oder ein Riß sauber ausgesertigt sein, und baburch den Schönheitssinn befriedigen.

Die beiben Ziele darf man daher nie aus dem Auge verlieren. Es scheint mir nun, daß die zwei Richtungen, die wir bei den Unterrichtsfächern im Ganzen unterscheiden, die formelle und die materielle, auch auf dem speziellen Gebiete des Zeichnens beobachtet sein wollen. Wir hätten auch hier die mehr elementare Richtung, die auf Uebung von Auge und Hand, und auf Weckung des Schönheitsstnnes überhaupt ausgeht, und die mehr realistische, die nach praktischen Resultaten trachtet.

Damit ist nicht gesagt, daß nicht die formelle Ausbildung hohe praktische Resultate an sich schon habe. Was für Genüsse werden nicht Dem zu Theil, dessen Auge geübt ist, der die Schönheit zu fassen versmag, die über die Gebilde der Kunst ausgegossen ist! Wandelt nicht berjenige wie ein Fremdling in seinem eigenen Hause umher, dessen Auge unempfindlich ist für die Schönheit in Natur und Kunst! Dadurch daß man dem Menschen das Reich der Formen und Farben erschließt, macht man ihn auf tausend Dinge ausmerksam, die er bis jetz unbeachtet geslassen, und daraus erwächst ein großer stttlicher Gewinn: Der Mensch stellt sich in ein ganz anderes Verhältniß zur Sinnenwelt; er steht ein, daß man dieselbe noch in anderer, edlerer Weise genießen kann, als bloß mit den Werkzeugen der Sinnlichkeit.

Eine andere Bedeutung des Zeichnens als eines formellen Faches liegt in seiner Eigenschaft als Kommunikationsmittel. Schrift und Sprache stud zwar die gewöhnlichsten Mittel zum Austausch der Ideen. Aber sehr oft wirkt eine kleine Zeichnung, eine Skizze mehr, als eine lange Erklärung. Das weiß jeder Lehrer, der Geometrie, Geographie, Physik 2c. zu ertheilen hat, daß in vielen Fällen das Zeichnen direkter zum Versständniß führt, als das Wort. — Das Zeichnen ist also eine Sprache mehr, ein neues, leichtes Alphabet, das von allen Völkern verstanden wird, und das nicht, wie andere Alphabete, im Lauf der Zeit aus der Mode kommt.

Indem ich nun auf den Gang eingehe, welcher zur Erreichung dieses Bieles führt, stimme ich in allen wesentlichen Punkten mit dem Herrn Proponenten überein. Namentlich bin ich sehr einverstanden, daß er für die Primarschule von allem Gebrauch der Einzelvorlagen abgesehen hat, und dafür auf allen Stufen Klassenunterricht vorschlägt. Ohne das Zeichnen nach Vorlagen von allen Stufen ganz ausschließen zu wollen, glaube ich, daß letztere zum großen Theil Schuld sind an dem geringen Erfolg, den dieses Fach bis jetzt gehabt hat. Die Vorlagen haben nämlich ihre sehr bequeme Seite: Einmal muß man sich mit denselben nicht lange über den Gang quälen, da jedes Vorlagewerk doch in einer gewissen methodischen

Aufeinanderfolge bearbeitet ift; fobann fann, wie behauptet wird, mit Borlagen jeber Schuler trefflich nach feinen individuellen Unlagen beschäftigt werben; ferner find fle bem Lehrer erwünscht, ba er burch biefelben Beit erfpart, und bes Borgeichnens an ber Safel enthoben wirb. worin überdies der Gine und Andere die nothige Fertigkeit bei fich felbft vermißt. Tropbem fame man vielleicht bald barauf, diese Methode auf= zugeben, wenn die Schuler nicht Freude bezeugten an diefer bequemen Urt des Ropirens, burch welches fle faft mubelos in den Stand gefett find, mehr ober minder gelungene "Belgen" zu Stande zu bringen. Wenn man aber hintendrein zu einer beffern Beichnenmethode gurudfehren will, so zeigen die jungen Beichner Abneigung gegen die elementaren Uebungen, benen man fie unterwirft; fie mogen nicht recht babinter, langere gerade und ordentliche geschwungene Linien zur herstellung einer Bafe ober" eines einfachen Ornamentes von freier Sand zu ziehen, fie, bie ja fcon gange Landschäftchen, Ropfe von Sunden und Pferden, ja wohl gar gange Feldherrn und Potentaten gezeichnet haben. - "Das Bilbehenmachen", fagt Schreiber, "wirft in ben Rlaffen wie eine endemi= fche Sucht, welche bei ben meiften Schülern eine unheilbare Schwäche zurückläßt." Das jahrelange Zeichnen nach Vorlagen ift für Den, ber fpater in ben Fall fommt, nach ber Natur zu zeichnen, gerabezu ein Sinderniß; benn er hat nicht gelernt, perspeftivifch zu feben, in die Ferne zu feben, bas Berhältniß ber Linien und ihre Richtung zu beurtheilen, Die richtige Verjungung zu treffen; bas Alles hat bisher die Borlage für ihn gethan, und mit Unwillen fieht er, bag er, beffen Sand icon fleine Runftwerke in Ropie zu Stande gebracht batte, nun wieder von born anfangen muß.

Das sind die unausweichlichen Folgen des einseitigen Borlagenzeichnens. Hiemit soll indeß die Berechtigung des letztern für gewisse Stusen, won denen später die Rede sein wird, nicht geläugnet werden. Die Aufgabe der Primarschule jedoch, die einsach Uebung des Auges und der Hand und Gewöhnung an schöne Formen verlangt, schließt den Gesbrauch der Einzelvorlagen ganz aus, und wird einzig erreicht durch das Borzeichnen des Lehrers an die Tasel, oder wenigstens, wo die Berhältnisse dies nicht gestatten, durch gemeinschaftliche, in großem Maßstabe ausgeführte Klassenvorlagen (Tabellen), die vom Lehrer immer vorerst zu erklären, sind dann von den Schülern in bleinerem, gegebenem Maßstabe nachzuzeichnen sind. Zirkel und Lineal sollen nicht gebraucht werden, mit Ausnahme etwa zur Herstellung des Netzes. Gestattet man die Answendung dieser Hülssmittel, so wird es der Schüler nie zur Sicherheit im Gebrauch von Auge und Hand bringen. Ein Theil der Borlagen

foll so eingerichtet sein, daß Spielraum bleibt für das Nachdenken des Schülers; so soll z. B. bei symmetrischen Figuren nur die eine Hälfte, oder bei rosettensörmigen Figuren nur ein Viertel gegeben, vom Schüler aber die ganze Figur verlangt werden. Ebenso kann bei mosaikartigen Zeichnungen die Phantaste und Produktionskraft der Schüler auf die manigsfaltigste Weise angeregt werden.

Proponent schlägt für die Primarschule das Netzeichnen vor. Diefes lettere hat ben boppelten 3med, ben Schuler an ftrenges Maghalten gu gewöhnen und ihm bas Zeichnen ber geraben und frummen Linien zu erleichtern. In jenem erblicke ich die große Zweckmäßigkeit bes Metzeichnens, in diesem aber bas Gebot, basselbe nicht konfequent burchzu= führen, fondern beffen Bebrauch zweckmäßig zu beschränken. Die Bewoh= nung bes Auges an bas Dag ift ein fo wichtiger Theil bes Beichnen= unterrichtes, daß fie von Unfang an angestrebt werden muß. Ebenso ift es für ben Unfänger nothig, bag im Bieben ber Linien und Bufammen= ftellen berfelben zu Figuren ihm, foll er etwas Orbentliches zu Stanbe bringen, eine Erleichterung gegeben werbe. Diese fann am paffenbften bas quabratische Net bieten. Wollte man basselbe aber konseguent burchführen, fo wurde es zur Efelsbrude und ber Schuler wurde nicht lernen. Auge und Sand felbstffandig zu gebrauchen. Er follte baber angehalten werben, von Beit zu Beit Figuren, die er ichon mit bem Met gezeichnet hat, frei, auch wohl aus bem Gedachtniß zu reproduziren.

Broponent sett als Aufgabe für die dritte Elementarklasse, auf die Tasel die nämlichen Viguren frei zu zeichnen, die bisher mit Net ausgeführt wurden. Lehrer an Schulen mit wenigen Klassen würden vielleicht solzgendes Versahren vorziehen: Die geradlinigen Figuren, die für diese Stufe passen, werden von dem Lehrer auf Papier durchgestochen, und die Punkte nach der Vorzeichnung an der Tasel von den Schülern zur verzlangten Figur verbunden. So würde dieser jetzt schon an den Gebrauch, von Papier und Bleistift gewöhnt, und zugleich, in freierer Weise als mit dem Netz, im Zeichnen von längern und kürzern geraden Linien gezüht. Die so erfasten Formen können überdies zur Wiederholung von ben Schülern frei auf die Tasel gezeichnet werden.

Was nun die drei obern Klassen der Primarschule anbetrifft, so glaube ich, entgegen der Ansicht des Herrn Proponenten, daß die frummen Linien nicht ohne Netz eingeübt werden können. Dagegen soll dieselbe frumme Linie so lange geübt werden, bis die Schüler sie frei annähernd richtig zeichnen können. Zu diesem Ziele scheint mir folgendes Verfahren zu führen: Das Netz für die betreffende Linie wird zunächst gezeichnet.

(Nicht alle krummen Figuren erfordern dasselbe Net, z. B. die Elipse ein anderes als der Kreis; darum würde ich den Schülern kein linirtes Bapier geben, sondern sie die Netze selcher zeichnen lassen.) Nachdem die krumme Linie ausgeführt ist, wird ein zweites Netz mit weniger Anhaltspunkten gemacht; hierauf ein drittes, und so fortgefahren, bis die Linie frei und ordentlich gezogen wird. Dieses Verfahren baut überdieß für das spätere Ornamentzeichnen vor, indem es den Schüler daran gewöhnt, in jeder krummlinigen Figur ihre geometrische geradlinige Grundfigur zu erkennen.

Jeder Lehrer weiß, wie fehr, ftreng methodischem Bang unbeschadet Abwechslung ben Unterricht belebt und anziehend macht. Defhalb, und bamit die Schüler von bem spätern Zeichnen nach ber Natur nicht un= vorbereitet überfallen werden, ift Folgendes anzurathen: Man laffe ben Schüler von Beit zu Beit Unfichten von wirklichen Begenftanden zeichnen, bie für die jeweilige Stufe paffen, g. B. Thuren, Fenfter, Borderfeite eines Dfens, eines Kaftens, Spiegels; in obern Klaffen Sims= und Gitterverzierungen u. brgl. Selbstverständlich find nur Vorder= ober Seitenansichten zu zeichnen und keineswegs ganze Gegenstände. Nicht nur macht es bem Schuler Freude, feine Runft an wirklichen Begen= ftanden auszuüben, fondern er gewöhnt fich, die Berhaltniffe an lettern mit eigenen Augen zu prufen und gewinnt an Selbstftanbigkeit und Selbstvertrauen. — Ebenso fann ber Lehrer einzelne Figuren, Die hiefür paffend find, in größerem Magftab in Karton ausschneiben, und fie ftatt ber Vorzeichnung ber Klaffe vorlegen, z. B. Blattformen, Rosetten u. bal. Damit wird ein ähnlicher Zwed erreicht wie ber vorhin erwähnte: ber Schüler gewöhnt fich an die Betrachtung ber Formen unabhängig von ber Beichnungsfläche. Ueberdieß find folche Figuren eine Urt Basreliefs, an benen fich gang leicht ber Unterschied von Licht= und Schattenlinien erflären läßt.

Mit der Sekundarschule beginnt der Unterschied zwischen geometrisschem und Freihandzeichnen; ersteres wird mit den Knaben allein fortgesführt; aber auch in letterem muffen, wenigstens von der zweiten Klasse an, die beiden Geschlechter besonders berücksichtigt werden.

Proponent stellt als Aufgabe dieser Stufe das Naturzeichnen, welches er schon in der ersten Klasse beginnen will. Dem Schattiren gehen Belehsrungen über Schattenlehre und die Wirkung direkten und indirekten Lichtes voraus. Ueber Einführung in die Kenntniß der perspektivischen Gesetze hat er sich nicht geäußert. Ich zweiste aber, ob sich im Naturszeichnen irgend etwas Erkleckliches leisten lasse ohne diese Kenntnisse, und

glaube vielmehr, alles Bemühen ohne diefelben ift und bleibt bloßes Taften. Ich erlaube mir daher für die Sekundar= schule folgenden Gang vorzuschlagen:

Für die erste Rlaffe Fortsetzung der Uebungen der Primarschule, nämlich Zeichnen von Vafen und Ornamenten im Umrif nach Vorzeichnungen an der Wandtafel oder nach Tabellen. Es foll jedoch auch bier ein Fortschritt gemacht werben. Während nämlich bort die Schwierig= feit der Ausführung in der Aufeinanderfolge maggebend mar, foll bier bie Methode in der Zusammenstellung von Verwandtem liegen. Man wird z. B. die verschiedenen ornamentalen Blattformen, die in Defora= tionen zur Berwendung fommen, wie Gichenblatt, Epheu-, Reb-, Afanthusblatt, auf einander folgen laffen, und hiebei bem Schuler erflaren, wie die Ornamentit ihre Formen ber Natur entlehnt, diefelben aber für ihren Gebrauch ftylifirt. So laffen fich noch viele Belehrungen ein= ftreuen über den Unterschied der Stylarten u. f. w., die der Schüler gerne auffaßt, weil fie ben Zeichnenunterricht beleben und erfrischen. Bon großem Rugen ift es fobann, wenn wenigstens ein Theil ber Ornamente in großem Magstabe ausgeführt wird, in gleicher Größe, wie fe ber Technifer felbst ausführt. — Wir hatten also auch noch auf bieser Stufe Rlaffenunterricht. Der Umftand, daß die Ginzelnen verschiedene Unlagen und Vertigkeiten zeigen, und daß fle ihre Aufgaben in febr verschiedener Beit fertig bringen, gestaltet fich geradezu zu einem Vortheil, indem man bie Vorgerückten zur Selbstproduktion anhalten kann. Man läßt fie 3. B. die Licht= und Schattenlinien bezeichnen, bei Reliefornamenten den Sintergrund schraffiren, bei Deffins andere Busammenftellungen ausfindig machen, oder dieselben ergangen, oder in einem andern Magftabe aus= führen.

In der zweiten Klasse handelt es sich darum, die Schüler mit der Technik und Bedeutung des Schattirens bekannt zu machen. Man wird ihnen also Vorlagen von schattirten Ornamenten geben, und ihnen durch Vorweisen von Modellen, die wo möglich mit einem Theil der Vorlagen übereinstimmen follten, die Wirkung von Licht und Schatten erklären. Damit auch hier die Form nicht zu kurz komme, kann man die Umrisse in einem andern Maßstabe zeichnen lassen.

In der dritten Klasse folgt nun Erklärung der perspektivischen Ge= setze, und hierauf Zeichnen von Körpern nach der Natur und nach Mo= dellen. Gestatten Sie mir einige Bemerkungen über das perspektivische Zeichnen überhaupt. Ich habe schon mehrmals die Aeußerung gehört, dasselbe gehöre nicht in die Aufgabe der Volksschule, sondern habe nur Werth für ben Künftler. Die Schule habe nur Auge und Sand zu üben und ben Schonheitofinn zu entwickeln, fo habe fle genug gethan. Es ift nun aber einleuchtend, welch' wefentliches Moment ber Berechti= gung bes Beichnenunterrichtes bahinfallt, wenn man ihm fein Endziel, feine praktische Verwerthung abspricht, nämlich die Anwendung des Ge= Iernten auf bas Zeichnen nach ber Natur. Ich glaube, die Abneigung, bie vielerorts gegen bas perspektivische Beichnen herrscht, rührt bavon ber, bag bie meiften Lehrbücher über Perspettive bie Sache zu schwer machen, indem fle, vom Grund= und Aufriß ausgehend, die Besetze berselben mathematisch ableiten. Sie erscheint jedoch gang leicht und auch für Mädchen verständlich, wenn man nach dem Rath Chrenbergs ganz auf bem Wege ber Unschauung verfährt und bei ben erften Uebungen einen Netrahmen anwendet. So laffen fich an dem einzigen Beifpiel einer Allee fammtliche Grundgesetze ber Perspettive erflaren. Diefen Beleh= rungen muffen freilich binreichende Uebungen im perspektivischen Seben und Nachbilden zur Seite geben.

Im Unschluß an ben Proponenten habe ich von bem Zeichnungestoff für Anaben das Zeichnen von Figuren, Thieren, Landschaften vollständig ausgeschlossen und nur das Ornament- und Körperzeichnen beibehalten. Ein Wort der Rechtfertigung mag bier am Plate sein entgegen bem allfälligen Einwurf: Soll benn überall bas Nüplichkeitsprinzip eindringen? Soll benn die Schule wieder ein Gebiet verlieren, wo das Schone um seiner selbst willen gepflegt wird? Darauf bemerken wir: Das Gebiet ber Ornamentif ift fo reichhaltig, daß es Stoff genug liefert für bie beschränkte Zeit, die für das Zeichnen verwendet werden fann; wollte man biese auf verschiedene Gebiete verwenden, fo fame in keinem was Rechtes zu Stande. Rein Gebiet eignet fich fo gut wie bas Ornamentzeichnenl bem Knaben fichern Blid und Sandfertigkeit zu geben, ihm die Pforte bes Formschönen zu eröffnen, ihm an ber Stelle vager Gefühle fichere Blide barin zu verschaffen. Rein anderer Stoff tes Zeichnens fann end= ich, wie biefer, ben in's Weite schweifenden und nach Berftreuung haschenden Sinn bes Knaben bannen, wie die ftrengen und eben in ihrer Gefetmäßigkeit schönen Formen ber Ornamentik.

Betreffend das geometrische Zeichnen habe ich zu den Vorschlägen des Proponenten nur noch Folgendes hinzuzufügen:

1. Das Planzeichnen füllt nicht den ganzen zweiten Kurs aus; die übrige Zeit soll verwendet werden zur Fortsetzung und praktischen Anwendung des im ersten Kurs Gelernten, z. B. zum Zeichnen von Gestmsen, Fensterfüllungen, Radkonstruktionen u. dgl.; oder

zum Beginn bes projektiven Zeichnens, welches ganz leicht auf bieser Stufe schon begonnen werden kann, wenn man es auf dem Anschauungsweg behandelt; es ist zugleich eine treffliche Borbereitung für den Unterricht in der Stereometrie.

- 2. Der Unterricht im projektiven Zeichnen soll in der dritten Klasse bes praktischen Abschlusses nicht entbehren. Gegen Ende des Kurses müssen eine Anzahl einfacher Körper, Modelle, physikaslische Apparate, von den Schülern selbst ausgemessen, und nach Grunds und Aufriß gezeichnet werden.
- 3. Das bloße Kopiren von Vorlagen foll aufhören.

Wesentlich verschieden ift der Unterricht für die Madchen auf dieser Stufe. Ein praktisches Ziel liegt hier nicht so nahe, weghalb ber Gang ein freierer fein fann und die individuellen Unlagen ungehindert beructfichtigt werden dürfen. Wir schlagen folgenden Gang vor: Die erste Rlaffe wird mit Umrifizeichnen von Blattformen nach ber Natur, Vorzeichnung auf die Tafel und Vorlagen beschäftigt. In der zweiten Klaffe folgen schattirte Blumenzeichnungen nach Vorlagen. Figuren, Thiere fonnen hier, weil in den feinen weiblichen Arbeiten auch zur Verwenbung kommend, gezeichnet werden, zuerft im Umrif, bann nach schattirten Vorlagen, wobei aber Belehrungen über ben Bau und die Verhältniffe ber Theile, den Ausdruck u. f. w. zur Seite gehen, damit auch hier bas Beichnen nicht zum blogen Kopieren berabfinke. Die britte Rlaffe foll ebenfalls in die Regeln der Bersveftive eingeführt werden zur Ermöglis dung bes Beichnens von Blumen, Zweigen, Früchten, fowie landschaft= lichen Begenständen nach ber Natur. Sobann fann je nach ben indivi= buellen Anlagen bas Figurenzeichnen fortgefett ober Versuche im Gebrauch ber Baftellftifte und Farben gemacht werben.

Der Proponent hat auch für die Ergänzungsschule Unterricht im Zeichnen in Aussicht genommen. Im Vall es dem kommenden Schulgesetz gelingt, genügende Zeit aufzutreiben, so verdient es gewiß auch die Berückschtigung dieser Stufe. Wenn nicht, so sollten die Fortbildungsschulen sich schon den Knaben von 12 Jahren an öffnen, damit Zeit genug vorhanden ist für eine gründliche Vorbereitung zum technischen Zeichnen. Das Linearzeichnen in Handwerksschulen unterscheibet sich wesentlich von dem der Sekundarschulen. In diesen ist die Geometrie ein Hauptsach und eine tüchtige Stütze für das Zeichnen, so daß letzteres aussührlicher betrieben werden kann. In Fortbildungsschulen dagegen handelt es sich, bald mögslichst zu praktischen Resultaten zu gelangen. Im Bewußtsein hievon werden die einleitenden Partieen, geometrisches und projektives Zeichnen

außerordentlich knapp bedacht, vielorts wohl gar nach den ersten Uebunsen in der Handhabung der mathematischen Instrumente zum technischen Beichnen übergegangen, tas nun selbstverständlich in nichts anderem besteht, als im Kopieren von Vorlagen. Gewiß aber ist es Schade um die schöne Zeit, die verschwendet wird mit dem geists und verständnißlosen Abzirkeln der Linien und dem zeitraubenden Bemalen der Zeichnungen; denn praktischen Nugen haben diese Künsteleien keinen. Darum scheint es besser, den Eintritt in Handwerksschulen in einem frühern Alter, als bisher, zu gestatten und dabei solgende Grundsätze zu beobachten:

- 1. Die Schüler werden nicht nach dem Alter, sondern nach Kennts niffen in Klassen eingerheilt.
- 2. Dem Unterricht im technischen Zeichnen gehen zwei Kurse im geometrischen und im projektiven Zeichnen voraus. Kein Schüler wird zu jenem zugelassen, der sich nicht über gehörige Kenntnisse in diesen ausweist.
- 3. Der Unterricht in den zwei ersten Klassen wird klassenweise ertheilt; vom dritten Kurs an ift er ein individueller oder gruppenweiser.
- 4. Vorlagen find ausgeschlossen, oder sollen doch, statt Regel, wie ste jest sind, zur Ausnahme werden.

Dagegen foll jede Schule nach der Anschaffung einer möglichst reich= haltigen Sammlung von Modellen trachten. Bon lettern haben die Schüler selber die Maße zu nehmen und unter Aufsicht des Lehrers die Risse nach der rechtwinkligen oder andern Projektionsarten zu zeichnen.

Wenn die Primar= und Sekundarschulen das Zeichnen in diesem Sinne betreiben, so wird es auch dem Seminar möglich sein, seine Leistungen in diesem Fache zu vermehren, und ich schließe mich der Hossenung des Proponenten an, daß der Unterrichtsdie Aufgabe des Lehrers scharf in's Auge fasse, und daß namentlich das technische, das perspektivische und das Modellzeichnen gehörig berücksichtigt werden. Im Prospekt der Lehramtsschule dürfte das Freihandzeichnen und das Modelliren auch seine Stelle beanspruchen.

Im Fernern schließe ich mich ben Anträgen bes Proponenten an, in welchen er munscht:

- 1. Daß der Staat Anordnungen treffe behufs einer wohlfeilern Anschaffung von Modellen und Zeichnungslehrmitteln.
- 2. Daß eine Kommisston zur Prüfung der vorhandenen Lehrmittel und zu neuen Vorschlägen niedergesett werde.

3. Daß die fünftigen Zeichnungskurse auf die Ferien zu verlegen und so anzuordnen seien, daß sie für die Theilnehmer mit weniger Kosten verbunden sind als die bisherigen. Ob es indessen zwecks mäßig ist, diese Kurse auf dem Lande abhalten zu lassen, und dabei Wanderprosessoren anzustellen, oder den Unterricht einzelnen Mitgliedern des Lehrerstandes zu übertragen, oder sie in Zürich abzuhalten und die Theilnehmer mit Taggeldern zu unterstützen, wie das bei den Turns und Gesangkursen geschah — wage ich nicht zu entscheiden. —

Diesen Anträgen möchte ich noch ben weitern hinzusügen, daß der hohe Erziehungsrath ersucht werde, auch Kurse im Freihandzeichnen und speziell im Modellzeichnen und Modelliren anzuordnen.

Die vermehrte Pflege bes Zeichnens in ber Schule läßt vorausseten, bag basfelbe auch größere Berudfichtigung von Seite ber Familie erfahre. Jest gehört es zum guten Ton in ber Schweiz und in Deutschland, Rlavierspielen zu konnen, und namentlich wird es feiner Tochter aus einer halbwegs "nobeln" Familie geschenft. Dabei wird meiftens wenig Rücksicht genommen auf Luft und Begabung, und bie eble Mufika muß es fich gefallen laffen, von zahllosen Unberufenen maltraitirt zu Wie fehr auch menschliche Ohren babei leiben, weiß Jeber, ber werden. in ber Nachbarschaft einer mit Tochtern wohl gesegneten Familie wohnt. In ben Städten Frankreichs und Englands ift das weniger ber Fall, bafür fieht man viel mehr junge Leute fich bem Zeichnen und ber Malerei zuwenden, und fie finden barin ein ebenfo reines und reiches Bergnugen, als jene in ber Mufik. Das Zeichnen ift aber eine ftille Runft, ber Beichner ift Niemand zur Ueberlaft, und ichon beghalb mare es zu mun= fchen, daß ihm mehr als bisher auch die Familie ihre Aufmerksamkeit fchenfte.

Indem wir voraussetzen, daß das Zeichnen als Lieblingsfach hauptssächlich vom weiblichen Geschlecht gepflegt würde, kann uns nicht entgehen, daß es für einen Theil desselben von großer praktischer Wichtigkeit werden könnte. Ohne Zweifel würden Viele unter ihnen eine angenehme und sohnende Beschäftigung finden als Zeichnenlehrerinnen und namentlich als praktische Zeichnerinnen in verschiedenen Gewerben, in welchen bis zur Stunde Männer bei Arbeiten bethätigt sind, die gewiß eine weibliche Hand nicht minder gut verrichten könnte.

Ueberdieß find die Abgeschmacktheiten der Mode, der, wie bekannt, besonders das weibliche Geschlecht huldigt, ein sprechender Beweis für den Mangel an Kunstsinn, und wahrscheinlich eine Folge davon. Es ist so= mit zu vermuthen, daß die Weckung und Hebung des letztern mit Erfolg

mitwirken wurde bei ber Bekampfung einer Erscheinung, die als einer ber Schäden unserer Zeit angesehen werden muß.

Eine würdige Pflege des Zeichnens hätte aber noch eine weit größere Tragweite. Sie würde in unserem nationalen Leben eine Seite entwickeln, die noch darniederliegt, den Sinn für Formenschönheit; derselbe Sinn, der im griechischen Leben eine so hohe Rolle spielte. Im Reiche der Töne sind wir wohl bewandert; es fingt und klingt in allen Ecken unseres Baterlandes und wer wollte die zivilisatorische Kraft dieser Kunst in Zweisel ziehen? Wer behaupten, daß unser Bolksgesang nicht ein natiosnales Band sei, das schon sehr schöne Früchte getragen und unserem Land zur Stärke und Ehre gereicht? So wage ich auch den Schluß: wenn es uns gelänge, dem Reich der Form bei uns zu einer ähnlichen Geltung zu verhelsen, wie sie das Reich der Töne genießt, so läge darin ein großer Gewinn für unser nationales Leben, und wie jeder Fortschritt wäre auch dieser eine Garantie mehr für die glückliche Fortentwicklung und die Selbständigkeit unseres Baterlandes.

Ein folches Ziel anzustreben, find die Schule und ihre Lehrer in erster Linie berufen.